

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mensu-  
anahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-  
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzunehmende  
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:  
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Eberstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezahlspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50  
und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl.  
20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50  
einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50  
einschließl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Bestellgeld.  
Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 18. Dezember 1939

Nr. 296

## „Graf Spee“ durch eigene Sprengung vernichtet

Die Regierung von Uruguay verweigerte die Verlängerung der nötigen Aufenthaltsfrist  
Außerhalb der Hoheitsgewässer versenkt / Auf Kreuzer „Exeter“ 150 Schwerverletzte

Berlin, 18. Dez. Die zur Wiederher-  
stellung der Seefähigkeit des Panzerschif-  
fes „Admiral Graf Spee“ benötigte Zeit  
wurde von der uruguayischen Regierung  
verweigert. Unter diesen Umständen ent-  
schloß sich der Kommandant, das Schiff  
außerhalb der uruguayischen Hoheitsgewäs-  
ser durch eigene Sprengung zu vernichten.

### „Exeter“ auf Fahrt nach den Falklandinseln

Berlin, 17. Dez. Aus Bahia Blanca in  
Argentinien verläuft, daß es dem englischen  
Kreuzer „Exeter“ offenbar gelungen sei, einen

Teil des eingedrungenen Wassers zu lenzen  
und mit der Flut wieder freizukommen.  
Er sei in schwerbeschädigtem Zustand und mit  
Navigations-Schwierigkeiten kämpfend auf  
hoher See gesichtet worden. Obwohl bereits  
Betten für 200 Schwerverletzte bereitgestellt  
waren, sei der englische Kreuzer derart mit-  
genommen, daß er ein Anlaufen in einen  
argentinischen Hafen vermeiden wolle und es  
vorziehe, zu den Falkland-Inseln zu fahren.  
Vier britische Ärzte und zehn Kranken-  
schwestern verließen Buenos Aires über Monte-  
videos, um sich nach den Falkland-Inseln zu begeben. Diese Sanitäts-  
kolonne, die zehn Liter Blut für Transfusio-  
nen, ferner Medikamente und sieben Sanitäts-  
autos mit sich führt, wird auf der eng-

lischen Station Stanley dringend gebraucht,  
um die Schwerverletzten auf dem englischen  
Kreuzer „Exeter“ zu pflegen. Ferner hat die  
britische Botschaft 180 Betten und Matrasen  
für das Marinehospital auf den Falkland-  
inseln gekauft und verschifft. Die britische Brutali-  
tät gegenüber den eigenen Leuten aus Pre-  
stigegründen ist ungeheuerlich. Über 150  
Schwerverletzte müssen auf dem langsam  
fahrenden Kreuzer, der schwere Schlagseite  
hat, die mühsame Seereise aushalten, ledig-  
lich um zu vermeiden, daß die Bevölkerung  
irgendeines argentinischen Hafens das jäm-  
merlich zusammengeschossene Schiff sehen  
könnte. Das unmenschliche Verhalten dürfte  
die Zahl der Todesopfer an Bord der „Exe-  
ter“ unnötig erhöhen.

## Neues Bravourstück deutscher Seemänner

Dampfer „Erlangen“ mit Holzlieferung und behellsmäßigen Segeln von Australien nach Chile / Vier Wochen  
auf unbewohnter Insel sich vor den Feindschiffen verborgen gehalten / Tapferer Einsatz der gesamten Mannschaft

Berlin, 18. Dezember. Wie ein deut-  
scher Dampfer den Engländern ein Schnipp-  
chen schlug und auf abenteuerliche Weise  
schließlich in einen neutralen südamerikani-  
schen Hafen gelangte, zeigt der folgende Be-  
richt des Kapitäns des Dampfers „Erlangen“  
des Norddeutschen Lloyd.

Der Dampfer „Erlangen“ hatte Ende August  
in dem Hafen von Dunedin auf Neuseeland  
seine Ladung gelöscht und wollte einen australi-  
schen Hafen zur Ergänzung seines Kohlenvorrates  
anlaufen. Unterwegs erhielt er Nachricht von der  
drohenden Kriegsgefahr. Daraufhin beschloß  
Kapitän Grams, sofort die Hauptdampferlinie  
zu meiden. Es gelang ihm, einen großen Hafen  
zu schlagen und ohne Widerstand schließlich eine  
unbewohnte Insel zu finden. Da er nur noch einen  
geringen Kohlenvorrat an Bord hatte, war es völ-  
lig unmöglich, damit einen neutralen Hafen zu  
erreichen. In Hand des Segelhandbuchs wurde  
ein günstiger Ankerplatz in einer Bucht aufge-  
sucht. Die Bucht lag so, daß sie von der See her  
nicht einzusehen war. Damit war das Schiff zu-  
nächst einmal gesichert.

Am nächsten Tage entschloß sich Kapitän  
Grams, zur Kohlenersparnis für den Vordbedarf,  
für Heizung, Kühlmaschine und Küche, die nötige  
Holzmenge zu schlagen, zu zerkleinern und an  
Bord zu bringen. Der erste Ingenieur stellte bei  
dieser Gelegenheit fest, daß das Holz einen guten  
Heizwert hatte und etwa den dritten Teil einer  
Tonne Kohle wert war. Und so wurde der Ent-  
schluß gefaßt, die fehlende Kohle durch  
Holz zu ersetzen, die Kessel mit Holz zu  
heizen und so vielleicht einen neutralen Hafen zu  
erreichen. Um recht viel Holz zu sparen, wurde  
die Kühlmaschine stillgelegt und der Vordbedarf  
möglichst verringert.

Trotz der kühlen Witterung durch Nebel und  
kalte Winde wurde die Heizung nur  
abends für zwei Stunden angeheißt. In  
den nächsten Tagen war die ganze Besatzung  
damit beschäftigt, Bäume zu fällen, zu zerlegen  
und das Holz zu verfeuern. Behelfsmäßig wurde  
eine Winde hergestellt, um das schwere Holz an  
Bord zu bringen. Der Transport von Land an  
Bord mußte mit den vier Rettungsbooten aus-  
geführt werden.

Der Kapitän mußte bald erkennen, daß auf  
diese Weise die nötige Holzmenge nur in monate-  
langer Arbeit an Bord zu schaffen wäre. Das  
Schiff mußte deshalb näher an Land ge-  
bracht werden. Es wurden Grundproben ent-  
nommen und nur mühseliger Boden fest-  
gestellt. So war es möglich, das Schiff bei Hoch-  
wasser in langamer Fahrt und mit leeren Tanks  
auf diesen Mischelboden aufzusetzen, wo es dann  
durch alle Unter genügend gesichert wurde. Aus  
Reisevorsichtsgründen für Winden wurden von den  
Ingenieuren die nötigen Schrotfliegen hergestellt,  
weil nicht genügend Sägen zum Fällen der  
Bäume an Bord waren. Das Schiff lag etwa  
120 Meter vom Lande entfernt. Um die Beför-  
derung des Holzes mit den Booten zu erleich-  
tern, wurde zwischen dem Land und dem Schiff  
eine Treidelleine aufgebracht. Das Holz wurde  
zum Teil auch zu Fässen zusammengebunden und  
an das Schiff geschafft.

### Jedermann mußte zupacken

Während die Ingenieure und das ganze tech-  
nische Personal das Fällen und Sägen des  
Holzes übernahmen, waren die Offiziere und  
Matrosen mit dem Transport und dem Ver-  
stauen des Holzes beschäftigt. Auf diese  
Weise gelang es, unter Abzug der Holzmenge für  
den eigenen Verbrauch, innerhalb eines Monats  
über 400 Tonnen Holz an Bord zu schaffen. Der  
Weg nach Südamerika betrug etwa 5000 See-  
meilen.

Wir saßen abendlang auf der Brücke und  
rechneten, ob wir es wohl nun schaffen würden,  
mit einigermaßen Sicherheit bis Südamerika zu  
kommen. So schiedet der Kapitän. Natürlich  
mußten Strömungen und alte Winde mit aus-  
genutzt werden. Der Erste Offizier, Löhdorf,  
fertigte aus den Perennien und im-  
prägnierten Kleidungsstücken Seael an.  
Die Leinwand wurde zu Rahen umgebaut,  
so daß aus dem Dampfer „Erlangen“ schließlich  
ein Holzseelgeschiff geworden war.

Anfang Oktober konnten wir es nur unter  
Ausnutzung aller Winde wagen die Fahrt nach  
Südamerika anzutreten. Wir rechneten etwa  
mit 20 Tagen Reisezeit. Heißt es weiter in dem  
Bericht. „Zunächst mußten wir erst einmal un-  
sere Rettungsboote wieder reparieren, die durch  
den Holtransport und durch die dauernden  
Fahrten durch die Brandung doch erheblich ge-  
litten hatten.“

### Am 8. Oktober fuhren wir ab

Als ich am 7. Oktober abends bekanntgab, daß  
am nächsten Morgen die Reise losgehen werde, da  
bemächtigte sich uns allen ein außerordentlich  
freudiges Gefühl. Gott sei Dank, nun können wir  
von dieser Insel fort. Und vielleicht doch irgend-  
wie nach Hause oder wenigstens in ein Land, wo  
wir Landleute treffen. Am 8. Oktober um 7 Uhr  
morgens wurden dann die Anker gelichtet und  
das Schiff vorsichtig mit Maschinenkraft von der  
Küste losgebracht. Langsam und unter ständigem  
Vorsicht kamen wir von der Küste fort und erreich-  
ten schließlich die See. Wir hatten unsern Schiff  
eine Tarnbemalung gegeben, alle Pläne

und Papiere vernichtet und schließlich alles fertig  
gemacht, um nötigenfalls das Schiff zu vernichten,  
wenn sich uns englische Kriegsschiffe nähern  
sollten.

Es herrschten ungünstige Winde, Wind-  
stärke 6 und schwere See, als das Schiff schließ-  
lich auf Fahrt war. Zunächst galt es für die tap-  
fere Besatzung, die Segel auszurollen, um  
einigermaßen Sicherheit zu haben, das Schiff auch  
unter Segel fahren lassen zu können. Und trotz  
der ungünstigen Witterungsbedingungen gelang  
es: Neun Tage lang segelte das Schiff  
nach Osten. Die einzige Verbindung der Be-  
satzung mit der Heimat war in all den Wochen  
Fortsetzung auf Seite 2

## Die Abenteuerfahrt der „Bremen“

Wie die Engländer überlistet wurden / Zweimal durch die Sperrkette

rd. Berlin, 18. Dezember. Auf Einladung  
des Rundfunks traf am Sonntag Kommo-  
dore Ahrens von der „Bremen“ in Berlin  
ein, um im Wunschlontzert des Deutschland-  
senders allen Kameraden an der Front und  
in der Heimat von der abenteuerlichen Fahrt  
der „Bremen“ und ihrer braven Besatzung  
zu erzählen, die ohne Waffen und sonstige  
Hilfe, allein auf sich gestellt, nur auf die  
Güte und Schnelligkeit der deutschen Maschi-  
nen vertrauend, den Weg über den Ozean  
glücklich bis in die heiß ersehnte Heimat fand.  
Dabei mußte er zweimal den Weg durch die  
von den Briten gelegten Sperren nehmen.

Kommodore Ahrens, der das größte und stol-  
ze Schiff der deutschen Handelsmarine, mitten  
im Kriege in einen deutschen Hafen zurückbrachte,  
ist eine jener typischen Seemannsercheinungen,  
ein Schiff über das Meer fahren, ja, das kann  
er, viele Worte machen liegt ihm weniger. Trotz-  
dem sich Kommodore Ahrens nicht nur als guter  
Seemann, sondern auch als kluger Diplomat und  
Strategie erwiesen, wie die Geschichte der „Bre-  
men“-Fahrt zeigt: ein einziger Wille hat Kapitän  
und Mannschaft befehlet: das wertvolle  
Schiff auf keinen Fall in die Hand  
des Feindes fallen zu lassen.

Auf der Ausreise schließlich fuhr die „Bremen“  
zusammen mit dem englischen Passagierdampfer  
„California“. Es galt, die Engländer zu täuschen.  
Kommodore Ahrens berichtete, daß zwei englische  
Kreuzer auf dem Atlantik die „Bremen“ erwarteten,  
um sie, wie man glaubt, in Gambia zu  
nehmen. Mit großer Festbelegung weithin  
sichtbar, nahm die „Bremen“ ihren Kurs nach  
Süden. Als die „California“ außer Sicht war,  
verließen die Lichter das Steuer wurde herum-  
gerissen und für die Engländer war die  
„Bremen“ verschwunden. Die List war  
gelingen. In siebenstägiger Fahrt war das Schiff

## Britischer Luftangriff auf die Nordseeküste abge schlagen

Berlin, 17. Dezember. Das Oberkom-  
mando der Wehrmacht gibt bekannt: An der  
Westfront keine nennenswerten Kampfhand-  
lungen. Die Luftwaffe führte Aufklärungs-  
flüge über den Nordseegebieten durch. Ver-  
suche britischer Bombenflugzeuge, in der Nacht  
vom 16. auf 17. Dezember die Inseln Nor-  
dneuh und Sylt anzugreifen, scheiterten.  
Eine Anzahl Bomben fielen in die See.

Das OKM. meldete am Samstag: Keine  
besonderen Ereignisse.

Wie bereits im obigen Bericht des Oberkom-  
mandos der Wehrmacht mitgeteilt wird, flogen in  
der gestrigen Nacht von 20 bis 2 Uhr einige eng-  
lische Kampfflugzeuge in die Deutsche Bucht in  
größter Höhe ein. Ein Flugzeug flog in Richtung  
auf die Insel Nordneuh und warf weit außerhalb  
des Wirkungsbereiches der deutschen Abwehr vier  
Bomben kleinen Kalibers in die See, ohne irgend-  
welchen Schaden anzurichten.

Am Samstag stieß ein Stoßtrupp im Grenz-  
gebiet ostwärts der Insel südwestlich Mandern  
vor und geriet in ein zeitweise recht heftiges Ge-  
fecht mit der Besatzung von sechs feindlichen  
Unterständen. Bei diesem Unternehmen, in das  
auch die Artillerie eingriff, wurden dem Geg-  
ner erhebliche Verluste zugefügt,  
während die eigenen Verluste gering waren. Zwei  
Mann des Stoßtrupps wurden vermisst. Die ein-  
gebrachten Gefangenen ermöglichten wichtige Auf-  
schlüsse über die Feindlage.

# Der Erfolg der deutschen Luftwaffe ist um so  
nachhaltiger, als damit wiederum ein Versuch der  
Engländer, sich der deutschen Küste zu nähern,  
pölig fehlgeschlagen ist. Ihre modernsten Kampf-  
flugzeuge wurden ihre Bomben nicht über einem  
wichtigen Ziel, sondern nur im Meer los. Das  
Geheiß des Kommandos im deutschen Luftraum  
schreibt nach wie vor die deutsche Luftwaffe vor  
— trotz aller gegenteiligen Behauptungen der  
Briten!

### Umsiedler-Aktion abgeschlossen

Gotenhafen, 18. Dezember. Am Samst-  
tag traf der Dampfer „Der Deutsche“ mit  
über 900 Rückwanderern aus Lettland in  
Gotenhafen ein. Am Sonntag folgte als  
letztes Umsiedlerschiff aus Lettland der Damp-  
fer „Sierra Cordoba“ mit 750 Umsiedlern  
an Bord.

### Todesfahrt nach England

Gestern gemeldete Schiffsverluste:

Name	Nationalität	Ursache	Tonnen
„Atheltemplar“	britisch	Mine	8939
„Enverlane“	britisch	Mine	9141
„James Ludford“	britisch	Mine	?
„Amble“	britisch	Mine	1162
„Germaine“	griech.	ges.	5257
„Foehina“	norweg.	Mine	1674
„Ragni“	norweg.	Mine	3000
„H. C. Flood“	norweg.	Mine	2000
„Ursus“	schwed.	Mine	1499



## Bravourstück deutscher Seemannner

Fortsetzung von Seite 1

der deutsche Rundfunk. Die Sendungen des deutschen Rundfunks unterrichten den Kapitän und die Besatzung täglich über die politische Lage und helfen ihm, seine Entschlüsse zu fassen. Bei Flaute wurde mit Maschinenkraft gefahren, weil Trinkwasser und Proviant ja nur für eine beschränkte Zeit ausreichen konnten.

Während der ganzen Fahrt war das gesamte Personal an Wochen- und Sonntagen 14 Stunden täglich eingeteilt, um die an Bord gebrachten Stämme zu zerlegen und zu spalten. Am ersten November um 7 Uhr morgens konnte die chilenische Küste erkannt werden. Was mag wohl in diesem Augenblick in den Herzen der tapferen Besatzung vorgegangen sein. Am 12. November nachmittags lief das Schiff in einen chilenischen Hafen ein.

Als das Schiff im Hafen lag, hatte es folgende Leistung vollbracht: Es war 1507 Seemeilen gefahren und 3319 Seemeilen mit immer wechselndem Kurs gedampft. Es hatte nicht nur den größten Teil der Kohle und des geschlagenen Holzes verbraucht, sondern auch den gesamten Bodenbelag in den meisten Räumen und einen großen Teil der Lagedeckel und Bilgedeckel.

Um die Ernährung sicherzustellen, gab es schon vom 30. August ab nur noch Eintopfgerichte. Proviant und Trinkwasser wurden rationiert. Kartoffeln, Frischgemüse und Mehl gab es nicht mehr. Als Ersatz wurde Reis zweimal durch die Kaffeemühle gemahlen und daraus ein Broteratz hergestellt. Die einzige Delikatesse während der ganzen Fahrt waren ein paar hundert Flaschen Bier, die sich noch an Bord befanden.

Ganz Deutschland kann stolz sein, nicht nur auf seine Kriegsmarine, sondern auch auf die Besatzungen seiner Handelsflotte. Denn diese Besatzungen haben gezeigt, was echter deutscher Seemannsgeist vermag. Mit solchen Offizieren und Mannschaften kann Deutschland es mit dem angeblichen Beherrscher der Meere, England, aufnehmen.

## Sommies im Urlaub ohne Butter

Amsterdam, 17. Dezember. Der „Daily Express“ greift das britische Ernährungsministerium wieder wegen seiner mangelhaften Organisation an. Die zu Weihnachten von der „Front“ nach Hause kommenden Soldaten würden keine Butter erhalten können, so stellt er fest. Ein Beamter des Ernährungsministeriums habe erklärt, daß es zwar hart klinge, daß aber viele dieser Urlauber keine Butter erhalten könnten. In dem augenblicklichen Stadium, wo die Rationierung tatsächlich noch nicht eingeführt sei, sei es unmöglich, diese Soldaten vorübergehend irgendwo zu registrieren.

## Der Wollu gegen Stappentarrieren

Brüssel, 17. Dezember. Starke Aufsehen haben in Paris die Erklärungen des Abgeordneten Albarnegaray in der Kammer gemacht, der scharfe Kritik an den Stappentarrieren übte, die sowohl bei den Zivilisten wie Militärbefehlshabern zu finden seien. Er erklärte, daß gewisse militärische Befehlshaber geradezu einen Skandal hervorgerufen hätten. Ein militärischer Verwaltungsbeamter in Paris sei zum Beispiel in zwei Monaten vom Unteroffizier zum Leutnant aufgerückt, unter den Rechtsanwältinnen seien einfache Soldaten über Nacht Hauptleute oder gar Majore geworden. Der Abgeordnete verlangte, daß diese zu schnell gewährten Auszeichnungen wieder zurückgezogen werden sollten.

## Parasiten werden ausgerottet

Zwei Monate erfolgreiche Abwehr

Berlin, 17. Dezember. In der amtlichen „Deutschen Justiz“ äußert sich Staatssekretär Dr. Freisler vom Reichsjustizministerium über die Verbreiterabwehr im Kriegsstrafrecht und die neue Gewaltverbrecher-Verordnung.

Das Kriegsstrafrecht bekämpfte zunächst die destruktive Haltung an sich, weil sie einem Zerküsterungsferment Zutritt gäbe. Hier sei an das Abhören ausländischer Sender zu denken. Das Kriegsparasitentum werde vor allem in der Kriegswirtschafts- und in der Verordnungsgegen Volksschädlinge gefaßt. Dieser Kampf wolle sich zur Zeit in seinem ganzen Ernst aus.

Jetzt, nach etwa zweimonatiger Erfahrung, könne schon etwas über die Täter bei Verbrechen gegen die Volksschädigungsverordnung gesagt werden. Täter seien hier fast immer bereits mehrfach nicht unerheblich vorbestraft, die mit Sicherheit zum Berufsverbrechertum gehörten. Soweit Jugendliche in diesem Rahmen betroffen sind, handle es sich fast stets um diejenige Gruppe, an die der Gesetzgeber dachte, als er die Verordnung gegen frühreife Verbrecher schuf.

Nur eine Gruppe von Tätern fallen aus diesem Rahmen: Die Volksschädlinge, die Scheunen und so weiter angezündet und sich dadurch an der Ernährungsgrundlage veründigt haben. Sie hätten alle mit dem Leben gebüßt. Sie handelten stets aus persönlicher Rache. Ihr Tun habe nichts mit dem Kriege zu tun gehabt. Sodann gelte der Abwehrkampf vor allem auch dem Verrat an Führer, Volk und Reich. Es werde Aufgabe der Justizverwaltung sein, dafür zu sorgen, daß die wachsende Fülle der Aufgaben der Sondergerichte ihre Schnelligkeit, Treffsicherheit und Schlagkraft nicht mindert.

Die neue Gewaltverbrecherverordnung wolle das Gangsterum im weiteren Sinne mit dem Tode bestrafen, wobei der Gangster ebenjagut Allein- wie Bandenführer sein könne. Seine Tat könne sehr wohl auch seine erste Straftat sein. Für die gefaßten angeführten Beispiele, Notzucht, Straßenraub und Bankraub, habe das Gesetzgeber festgelegt. Es werde für gleichgeartete und gleich schwere Gewalttaten — etwa die Verabung eines Kassenbogens — grundsätzlich ebenso gelten müssen. Daneben könnten alle anderen Straftaten, die das Gewaltverbrechen enthalten, den Täter als Gewaltverbrecher charakterisieren, zum Beispiel die hochverräterische Nötigung oder Gefangeneneuterei.

## Neber eine Million Tonnen versenkt

Die Bilanz einer Woche: 32 Schiffe und drei britische Zerstörer vernichtet

Berlin, 17. Dezember. Auf Grund englischer Teilgeständnisse und übereinstimmender Berichte in der neutralen Presse sind in der zweiten Dezemberwoche (8. bis 14. Dezember) in den englischen Gewässern wenigstens 32 englische oder neutrale Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 119 324 Tonnen zu Grunde gegangen. Darunter befinden sich 24 englische Dampfer mit einer Gesamttonnage von 97 771 Tonnen und acht neutrale Schiffe mit zusammen 21553 Tonnen.

Dazu kommt eine Reihe weiterer Schiffe mit „unbekannten Namen“, die entweder Minen zum Opfer fielen oder durch „Zusammenstöße“, „Feuer“ und „Sandbänke“ zerstört wurden. Ferner wurde in der zweiten Dezemberwoche der Untergang von drei englischen Zerstörern mit einer Gesamttonnage von 4085 Tonnen ausgemacht.

Da in der ersten Dezemberwoche der Untergang von wenigstens 121 727 Tonnen (Handelsschiffe) bekannt wurde, betragen die Verluste in beiden Dezemberwochen wenigstens 241 051 Tonnen ohne Einrechnung der Zerstörer. Damit nähert sich die Mindestziffer der seit Kriegs-

beginn im Zusammenhang mit der englischen Handelsflotte gesunkenen Dampfer einer Million, einmal in der Zeit vom Kriegsbeginn bis 29. November — wie bereits mitgeteilt — der Untergang von mindestens 735 768 Tonnen sicher war. Einschließlich der von London vor einigen Tagen ausgegebenen Verluste der englischen Kriegsflotte in Höhe von 74 045 Tonnen — die wirklichen Verluste sind zweifellos höher — beläuft sich der verlorengegangene Schiffsraum der englischen Kriegsflotte und der Handelsflotte auf 14. Dezember auf wenigstens 1 050 864 Tonnen.

## Chamberlain als Kräftigungsmittel

Glossen zu seinem Stappenaussflug

v. l. Rom, 18. Dez. Chamberlain als Aufheiterungsmittel — so bezeichnet der Londoner Korrespondent des „Telegraph“ den Charakter des gegenwärtigen Besuches des britischen Premierministers in Frankreich. „Da es für niemand hier“, so heißt es in dem Bericht aus London, „ein Geheimnis ist, daß die lange Untätigkeit der englischen Truppen in Frankreich einen Einfluß auf die Moral der englischen Truppen ausübt, ist es klar, daß die Anwesenheit Chamberlains sozusagen als Kräftigungsmittel dienen soll.“

## Die Russen an der nordwestlichen Grenze

Gesamtmobilisierung Finnlands / 60 000 englische Gasmasken für Finnland

Oslo, 17. Dezember. Aus Kirkenes wird gemeldet, russische Truppen in Stärke von etwa 4000 Mann, begleitet von zahlreichen Tanks, sind an der nordwestlich-finnischen Grenze eingetroffen und setzen die Verfolgung der Finnen nach Süden fort.

Von Flugzeugen unterstützt, wird die russische Offensive in Nordfinnland weiter erfolgreich vorgetragen. In den letzten 24 Stunden gelang es den Russen, sechs Kilometer südlich von Salmijärvi vorzudringen. Der Hauptwiderstand wird ihnen von der neuen finnischen Verteidigungslinie hinter Salmijärvi und Periojoki entgegengesetzt. Man nimmt an, daß im Laufe des Sonntags hier keine besonderen Kampfhandlungen stattfinden, da man auf russischer wie auf finnischer Seite auf Nachschub wartet. Jedenfalls ist seit Samstagabend keine Kampfaktivität auf diesem Frontabschnitt gemeldet worden. Die russische Luftwaffe konnte zwischen Salmijärvi und Jvalone erfolgreich eingesetzt werden. Uebereinstimmende Meldungen von dem Frontabschnitt auf der karolischen Landzunge zufolge sind die Russen am Taipaleenjoki aufgehalten worden, wobei sie große Verluste erlitten haben sollen. Die Zahl der hier in der ersten Linie stehenden Russen wird mit 50 000 angegeben. Von der Suomalais-Front wird am Sonntag keine bedeutende Tätigkeit gemeldet.

Die Erfolge der sowjetrussischen Truppen in Nordfinnland werden von amtlicher finnischer Seite nicht bestritten. Finnland hat die Ge-

samtmobilisierung angeordnet. Alle wehrfähigen Altersklassen wurden zu den Fahnen gerufen, so daß jetzt etwa 10 Prozent der gesamten finnischen Bevölkerung für die Verteidigung des Landes eingeteilt sind. Außerdem wurden durch ein Dekret weitere Gebiete Finnlands als Gefahrenzone erklärt, so daß die Zivilbevölkerung ihren Wohnsitz in den nächsten 48 Stunden verlassen muß.

Am bedeutendsten ist die Tatsache, daß sich die Regierung zur Evakuierung der Landsinselgruppe entschlossen hat, die eine Bevölkerung von etwa 30 000 Personen zählt. Die Inselgruppe, die bisher von russischen Luft- und Flottenangriffen verschont geblieben ist, soll demnächst einem Angriff ausgesetzt sein, der bezweckt, die Insel zu besetzen, um die finnische Seefahrt mit Schweden zu kontrollieren. Neben den Landsinseln sollen Wiborg, Abo, Kotka, Hamina, das zwischen Kotka und Wiborg liegt, und die Hafensysteme Nystad und Nibendal in der Gegend von Abo mit sofortiger Wirkung evakuiert werden.

Neuer verbreitet eine Meldung „von autoritativer Seite“ über die englischen Kriegslieferungen an Finnland. Darin befinden sich als Hauptattraktion erneut die berühmten 20 Flugzeuge, die schon seit zwei Wochen täglich durch die gesamte skandinavische Presse geistern, aber noch immer nicht in Finnland angelangt sind, und vermutlich, da es sich zugegebenermaßen um Maschinen älterer Typen handelt, auch wenig ausrichten werden. Weiter ist von 60 000 Gasmasken die Rede.

## Spontane Rundgebungen für „Graf Spee“

36 tapere Matrosen leierlich beigesetzt / Viele Liebesgaben für die Besatzung

Berlin, 17. Dezember. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht eingetroffenen Meldungen sind bei dem Seegefecht im Südatlantik 36 tapere Besatzungsmitglieder des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ den Heldentod gestorben. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt sechs, die der Leichtverletzten 53. Die Angehörigen der Gefallenen und Schwerverletzten sind bereits benachrichtigt.

Am Freitagnachmittag fand die feierliche Beisetzung von 36 Mann der Besatzung des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ statt. Eine große Menschenmenge war längs des ganzen Trauerzuges herangeströmt und erfüllte auch den abgelegenen Nordfriedhof, wo sich Abordnungen der Behörden sowie der im Hafen liegenden deutschen Handelsschiffe und der befreundeten hiesigen Auslandsgemeinschaften eingefunden hatten. Die Mannschaft gab ihren heldenhaft gefallenen Kameraden das letzte Geleit im Weisen deutscher Volksgenossen. Der deutsche Gesandte und der Kommandant drückten in bewegten Nachrufen den Dank der Volksgemeinschaft aus. Es liefen Berge von Blumenpenden ein. Unter Ehrensalven und den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ erfolgte die Beisetzung. Der Abmarsch der Bordtruppe löste spontane Sympathieumgebungen des Publikums aus.

## „Exeter“ unterwegs zu den Falklandinseln

Aus Bahia Blanca in Argentinien verlautet, daß es dem englischen Kreuzer „Exeter“ offenbar gelungen ist einen Teil des eingedrungenen Wassers zu lenzen und mit der Flut wieder freizukommen. Er sei in schwerbeschädigtem Zustand und mit Navigationschwierigkeiten kämpfend auf hoher See gestrichelt worden. Obwohl bereits Beteiligte 200 Schwerverletzte bereitgestellt waren, sei der englische Kreuzer derart mitgenommen, daß er ein Anlaufen in einem argentinischen Hafen annehmend vermeiden wolle und es vorziehe, zu den Falklandinseln zu fahren.

## 30 000 Pesos für die Mannschaft

Die deutsche Kolonie in Buenos Aires hat in stolzer Begeisterung und tiefer Dankbarkeit für die Matrosen des stolzen Panzerschiffes bis jetzt über 30 000 argentinische Pesos gesammelt. Tausende von Zeitungen, Zeitchriften und Bücher und sonstige Liebesgaben sind nach Montevideo abgegangen. Hunderte von Volksgenossen haben es sich nicht nehmen lassen, am Begräbnis der tapferen deutschen Seeleute teilzunehmen oder auch lediglich nach der uruguayischen Hauptstadt zu fahren, um durch ihre Anwesenheit ihre Ver-

bundenheit mit der Heimat und ihren tapferen Söhnen auszudrücken. Das Deutschland am La Plata und in ganz Südamerika blickt in diesen Tagen voller Stolz auf die tapferen Matrosen der neuen deutschen Kriegsmarine.

## Ein Bericht des Kommandanten

Ein deutscher Pressevertreter meinte längere Zeit an Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, wo ihm der Kommandant, Kapitän zur See Langsdorff, im Kreise seiner engsten Mitarbeiter über die nun schon mehr als ein Vierteljahr dauernde Kreuzfahrt des Panzerschiffes und über das Seegefecht nähere Angaben machte.

Die Engländer haben ein leichtes Spiel mit ihrer Kienflotte, ihren zahlreichen aufeinander gestützten Stützpunkten, ihrem regelmäßigen Anlaufen von neutralen Häfen zur Ergänzung der Lebensmittel und zur Entspannung ihrer Schiffsbesatzungen. Demgegenüber „Admiral Graf Spee“: Ueber drei Monate in mehreren Weltmeeren ohne Ruhe ohne Pause mit dem Wechsel des Klimas von der Arktis bis zu den tropischen Zonen. In dieser Kreuzfahrt ohne Unterbrechung, ohne Ausspannung hat „Admiral Graf Spee“ die Weltkriegstradition der heldenhaften Emden fortgesetzt. Die englische Flotte wurde überall geschädigt, was die zahlreichen Versenkungen beweisen. Die englischen Angaben bestätigen selbst, daß der versenkte Schiffsraum über 50 000 Tonnen beträgt.

Der Einsatz des „Admiral Graf Spee“ erreichte seinen Höhepunkt in der Mündung des La Plata einer wahren Hochburg der Herrschaft der Engländer! Der Kommandant, Kapitän zur See Langsdorff, stand persönlich während des Gefechtes frei auf dem Vorturmstand auf dem höchsten Punkt des Gefechtssturmes, wobei er einmal von einem Granatsplitter leicht am Kopf und einmal leicht an der Schulter getroffen wurde. Durch einen gewaltigen Einschlag wurde er zu Boden geworfen. Er raffte sich wieder auf und leitete den Kampf zu Ende.

Nie vergessen wird in der deutschen Geschichte das Beispiel des Leutnants der Marineverwaltung Grigat, eines der 36 Gefallenen werden Beide seine waren ihm abgeschossen da fraate er wie es um das Gefecht stünde Glücklich strahlte sein Gesicht auf als ihm mitgeteilt wurde, daß der „Exeter“ außer Gefecht gesetzt sei. Auf dem Gefechtsverbandsplatz lehnte er Hülfe ab mit der Bemerkung: „Erst die andern dann ich; denn bei mir hat's doch keinen Zweck mehr.“ Leutnant Grigat ist eine Stunde später verschieden.

## Italiens Kurs bleibt unverändert

Ciano entläßt Hoffnungen der Westmächte

Rom, 17. Dezember. Der italienische Außenminister Graf Ciano hielt am Samstag keine in aller Welt mit großer Spannung erwartete Rede vor der faschistischen und korporativen Kammer. Er gab in mehr als zweistündigen Ausführungen einen umfassenden Rückblick auf die italienische Außenpolitik seit 1935 und ihre Entwicklung, um dann die aktuellen Fragen zu erläutern, wie sie kurz im Tagesbefehl des Großen Rates des Faschismus bereits verkündet worden waren.

Schon lange vor Beginn der Sitzung war das Haus bis auf den letzten Platz besetzt. Kammerpräsident Grandi erteilte sofort Graf Ciano das Wort, der an die bekannte Prophezeiung des Duce erinnerte, daß sich Europa zwischen den Jahren 1935 und 1940 an einem Wendepunkt befinden würde. In über zweistündigen Ausführungen gab der italienische Außenminister dann einen umfassenden Überblick und eine eindeutige Rechtfertigung der faschistischen Außenpolitik der letzten Jahre. Dabei legte er die tiefsten Ursachen der Krise dar, in der sich Europa befindet und wies klar und entschieden auf die Kriegsschuld der westlichen Demokratien hin. Dann gab er einen Aufriß der historischen Entwicklung, die zu der Freundschaft zwischen Deutschland und Italien führte und bekannte sich genau so wie das kürzlich der Große Rat des Faschismus tat auch fernerhin zu der Freundschaftspolitik zwischen den beiden Achsenmächten. Graf Ciano sprach im weiteren Verlauf seiner Rede über die Vorgeschichte des Krieges und kam zu dem Schluß, daß das Vorgehen des Reiches angesichts der heimtückischen Einkreisungsmanöver der demokratischen Kriegsheer nur zu berechtigt war.

Insgesamt war die große Rede des italienischen Außenministers eine überzeugende und historisch belegte Anklage gegen Versailles und eine eindringliche Erklärung des Kampfes der jungen aufstrebenden Nationen Europas um ihr Lebensrecht.

## Zweifel an der Maginot-Linie

Troß Aushub von Millionen Kubimeter Erde

mü. Brüssel, 17. Dezember. Die in Paris akkreditierten neutralen Berichtskorrespondenten haben sich im Kriegsministerium einen längeren Vortrag über das Ausmaß der neuen Befestigungslinie anhören müssen, die die französische Armee seit Kriegsausbruch hinter der Maginotlinie angelegt hat. Vier-einhalb Millionen Kubimeter Erde seien in diesen Monaten bewegt worden, erklärte der Berichtskorrespondent, der allerdings keinen Grund dafür angab, weshalb der französische Generalstab die Maginotlinie nicht mehr für ausreichend hält. Daß man in der Tat in Kreisen der französischen Militärs von der bisherigen Ueberhöhung des Verteidigungswerkes dieser Linie abgekommen ist, zeigt eine Veröffentlichung in der „Action Française“. Man dürfe dem französischen Volk, so heißt es da, die Wahrheit nicht vorenthalten. Nachdem Frankreich sich einmal in den Kampf eingelaufen habe, müsse es sich darauf vorbereiten, daß er schwere Opfer an Menschen wie an Material erfordere.

## Japan kann nicht blockiert werden

China-Konflikt und der Krieg in Europa

Tokio, 17. Dezember. Admiral Suetsugu, der frühere Flottenchef und Innenminister und jetzige Kriegs- und Ratsminister, erklärte in der sehr einflussreichen Zeitschrift „Kaizo“, daß der China-Konflikt gleichbedeutend mit dem Kampf gegen die angelsächsische Welt-hegemonie sei. Deshalb sei es falsch, wie einige Kreise in Japan behaupteten, daß dieser Konflikt und die notwendige Neuordnung in Zusammenarbeit mit England und Amerika gelöst werden könnte. Versailles und alle folgenden internationalen Verträge hätten die wirtschaftliche und militärische Beherrschung der Welt durch England und Amerika verewigen und insbesondere Japan im Pazifik am Boden halten wollen. Er warnt vor Pessimismus bei einem möglichen Uebergreifen des Krieges auf den Fernen Osten und erklärt, daß Japan niemals vollkommen blockiert werden könne. Japans geographische Lage gestatte, daß Japan auf alle in diesem Teile der Welt erreichbaren natürlichen Hilfskräfte zurückgreifen wird, die vollkommen ausreichend sind.

## Englands Evakuierte strömen zurück

Ueber eine 1/2 Million wieder in den Städten

boe. Amsterdam, 18. Dezember. Trotz tieferhafter Gegenmaßnahmen, die die englische Regierung getroffen hat, um die evakuierten Frauen und Kinder aufzufangen, die in den letzten Tagen in die Großstädte zurückströmten, läßt sich nicht länger verheimlichen, daß die ganze Evakuierung illusorisch geworden ist. Bereits vor kurzem mußten die Behörden zugeben, daß von 1 230 000 Evakuierten 540 000 zurückgekehrt sind. In den letzten Tagen hat sich diese Zahl noch erheblich erhöht. Ein ununterbrochener Strom von „Rückwanderern“ hat eingeeilt, die Weihnachtsferien in den Großstädten mit ihren Familien verleben wollen. Die Behörden zweifeln sehr, ob diese Leute jemals wieder in die Provinz zurückkehren werden. Selbst die englischen Firmen, die bei Kriegsausbruch ihre Büros in die Provinz verlegten, machen Anstalten, um sich zu Beginn des Jahres wieder in London und anderen Großstädten niederzulassen. Die „Daily Mail“ berichtet, daß von 1400 in die Provinz verlegten Firmen 250 schon wieder mit Ende des Jahres in London ihre Kontore eröffnen.

Gauleiter Böhle, der als Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, auch der Gauleiter der Deutschen Seefahrer ist, sprach über sämtliche Richtstrahler des deutschen Kurzwellenfenders zu den deutschen Seeleuten, die zum Teil seit Ausbruch des Krieges mit ihren Schiffen in neutralen Häfen festliegen.

Die fällige Schuldenrate an die USA, hat zum Termin vom 15. Dezember kein einziger der im Weltkrieg alliierten Staaten gezahlt; England hat bis jetzt nur 50 v. H. Frankreich überhaupt erst knapp 10 v. H. seiner Schulden in den 20 Jahren rückgestellt.



# Deutsche Jäger im Angriff

Ueberwachung des Luftraumes an der Westgrenze / Kämpfe über feindlichem Gebiet

Von P.K.-Sonderberichterstatter Hans Jütte

Berlin, 17. Dezember. Die Männer in den vorgeschobenen Flugwachen nahe der Grenze haben heute „ihr“ Wetter. Das Glas bekommen sie kaum von den Augen weg und das Gehör ist bis zum äußersten angespannt. Für keinen Augenblick darf bei dem sonnigen, frostklaren Wetter der Luftraum längs der Grenze ohne Kontrolle sein! Ständig sind die Maschinen in der Luft, tummeln sich in großen Höhen, verschwinden wieder, machen neuen Flugzeugen Platz...

Querst sind es die deutschen Jäger, die am frühen Vormittag in großer Zahl und in geschlossener Formation aus dem Reichsgebiet herantreiben und aus der Höhe die Ueberwachung des Luftraumes übernehmen. Aber kein Gegner ist in den ersten Stunden zu sehen! Inzwischen hat die Sonne den höchsten Stand überschritten und neigt sich nun langsam nach Westen. Nun wird es auch drüben beim Franzmann etwas lebendiger. Ganz schwach dringt Motorengeräusch an die Ohren der Männer in den Flugwachen. Mit dem Glas kann man acht französische Jagdmaschinen erkennen, die in recht beträchtlichem Abstand jenseits der Grenze fliegen. Schon geht die entsprechende Meldung nach rückwärts und in wenigen Sekunden sind die deutschen Jäger verständigt, die sich gerade in nicht allzu weiter Entfernung befinden. Die Franzosen scheinen aber keine Lust zu haben, sich in einen Kampf mit den Deutschen einzulassen, obgleich sie in der Ueberzahl sind. In dem Augenblick, als die Reihe deutscher Jäger ins Blickfeld kommt, kippen die Curtiss ab und fliegen mit Vollgas landeinwärts. Den wegfliegenden Feinden nachzujagen hat keinen Sinn, und so bleiben unsere Jäger hart an der Grenze, um hier auf neue Beute zu lauern.

Es dauert nicht lange, da kommen aus südlicher Richtung von jenseits der Grenze wieder feindliche Maschinen. Sie fliegen so hoch, daß man sie mit dem Glas kaum erkennen kann. Da sind auch schon unsere Jäger zur Stelle und greifen den Gegner an. Von der Erde aus ist von diesem Luftkampf nicht viel zu sehen. Vor allem kann man nicht so leicht die eigenen Maschinen von den feindlichen unterscheiden, die in ununterbrochenem Kurvenkampf liegen. Das monotone Motorengeräusch wird immer wieder von einem Aufheulen unterbrochen, wenn eine der Maschinen mit Vollgas eine Höhenveränderung unternimmt, um besser an den Gegner heranzukommen. Kaum vernehmbar ist das Rattern der Maschinengewehre, die bei diesem Kampf in mehreren tausend Meter Höhe ein gewichtiges Wort „mitzusprechen“ haben. So sehen ist es nicht, wie hart unsere Jäger den Gegner bedrängen. Aber man kann es ahnen, denn der Kampf verlagert sich immer mehr über Feindesland.

In dem Gewimmel der winzigen Punkte am blauen Firmament wird plötzlich ein schwarzer

Strich sichtbar, der zunächst noch waagrecht zu liegen scheint, der aber dann einen kleinen Bogen beschreibend, senkrecht nach unten zieht. Kein Zweifel: hier stürzt eine Maschine ab. Ist es ein Franzose, ist es einer der Unseren, der im Luftkampf unterlegen ist? Es dauert noch eine kleine Weile, bis die Frage beantwortet werden kann.

Für kurze Zeit sind sämtliche Maschinen den Blicken entwandnen. Dann scheint es den Fran-

zosen gelungen zu sein, sich von unseren Jägern zu lösen, die weit landeinwärts über französischem Boden fecht machen und zur Grenze zurückfliegen. Als die Beobachtungsposten die Jäger wieder im Glas haben, wird eifrig gezählt. Die Spannung löst sich und ein zufriedenes Lächeln liegt auf dem Gesicht der Männer: die deutschen Maschinen sind vollzählig beisammen! Also ist es ein Franzose gewesen, der in diesem Kampf zur Strecke gebracht werden konnte.



Der Kommandant des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“, Kapitän zur See Hans Langsdorff, der durch seinen hervorragenden Kampf gegen die britische Uebermacht an der Mündung des La Plata dem Gegner schwere Wunden beibrachte. (Dr. DAB.)

## Zwei 9000-Tonnerer gesunken

Neun Schiffe auf Minen gelaufen

Amsterdam, 17. Dezember. Wieder sind zwei britische Landdampfer, nämlich die „Atheltemplar“ (8939 Tonnen) aus Liverpool und die „Enverlane“ (9141 Tonnen) aus Dublin, in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Von der „Atheltemplar“ werden zwei Mann vermisst; die übrigen 38 Mann der Besatzung wurden gerettet. Die „Enverlane“ ist in Brand geraten, so daß nur sieben Angehörige der Mannschaft gerettet werden konnten. — Wie von der britischen Admiralität weiter mitgeteilt wird, ist der Frachtdampfer „James Ludford“, der als Minensucher verwendet wurde, ebenfalls auf eine Mine gelaufen und gesunken; die beiden Offiziere und 15 Matrosen sind ums Leben gekommen. Ferner ist der britische Dampfer „Amble“ (1162 Tonnen) durch eine Mine versenkt worden. Die 17 Mann starke Besatzung ging an Land, nachdem sie sieben Stunden mit offenen Booten auf der See getrieben war.

Der holländische Frachtdampfer „Penland“ hat die Besatzung des griechischen Schiffes „Germaine“ (5257 Tonnen), das im Atlantischen Ozean gesunken ist, an Bord genommen. — Der holländische Küstendampfer „Brinda“ hat elf Ueberlebende des schwedischen Dampfers „Urus“ (1499 Tonnen), der an der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken ist, in Rotterdam an Land gebracht; neun Mitglieder der Besatzung sind vermutlich umgekommen.

Die norwegische Schifffahrt hat drei Verluste durch Minen zu beklagen: die Dampfer „Magni“ (3000 Tonnen), „H. E. Flood“ (2000 Tonnen) und „Foeina“ (1674 Tonnen).

## Der Dichter steht beim Soldaten

Kriegs-Kulturtagung der NSDAP.

Berlin, 17. Dezember. „Dichter und Kämpfer“ — unter diesen Leitworten stand die Morgenfeier der NSDAP, die aus Anlaß der sechsten Reichstagung des Amtes Schrifttumspflege am Sonntag im Berliner Schiller-Theater stattfand. Das schwere Ringen, das dem deutschen Volke aufgezungen worden ist, gab auch dieser ersten Kulturtagung, die die Partei seit Kriegsbeginn in Berlin durchführte, ihr besonderes Gepräge. Mit den führenden deutschen Dichtern, den Vertretern des kulturellen Lebens der Reichshauptstadt, hatten sich Angehörige der deutschen Wehrmacht, viele Verwundete aus Berliner Lazaretten zu einer festlichen Stunde der Besinnung auf die ureigenen Werte des deutschen Volkstums vereint. Soldaten und Dichter hatten sich zum gemeinsamen Ringen, um wie Reichsleiter Rosenberg in seiner Ansprache betonte, inmitten des heutigen Kampfes all jener Stimmen zu gedenken, die einmal in der deutschen Geschichte sich erhoben haben, um für die Seele der Deutschen zu sprechen, ihre Werte zu verehren und sie als Kraft einzusetzen in den gegenwärtigen Daseinskampf unserer Nation. In den Kampf unserer Zeit führt das festliche Vorspiel von Albert Jung, das hier seine Uraufführung erlebte.

## U-Boote schließen Ring um England enger

Deutschland bleibt im Angriff / Unterredung mit Konteradmiral Doenitz

Von unserer Berliner Schriftleitung

(Fr. O.) Berlin, 17. Dezember. Unser Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit, sich mit Konteradmiral Doenitz, dem Befehlshaber der Unterseeboote, über die letzten großen Erfolge der deutschen Unterwasserstreitkräfte zu unterhalten.

Unser Gespräch geht aus von der U-Boot-Waffe des Weltkrieges. Ich erinnere den Admiral daran, daß in der englischen Öffentlichkeit immer wieder der geringe Wirkungswert der deutschen U-Boot-Waffe betont worden sei mit der Tendenz, England brauche in diesem Kriege das deutsche U-Boot weniger zu fürchten als im Weltkriege. Der Befehlshaber der Unterseeboote geht auf diesen englischen Zweifelsgeist ein und erklärt: „Schon im Weltkrieg hat England erlebt, wie es durch die deutsche Unterseeboote, obwohl diese nur zögernd eingesetzt war, zeitweise an den Rand des Abgrundes gebracht wurde, weil seine wichtigsten Seeverbindungen nach dem Westen immer enger abgechnürt wurden. Die Verletzlichkeit seiner bis dahin seeherrschenden Lage wurde deutlich.“

Aus dieser Erkenntnis heraus versuchte Großbritannien in den Nachkriegsjahren Propaganda gegen das Unterseeboot zu machen. Es erhob immer erneut die Forderung nach Abschaffung dieser Seekriegswaffe mit der Begründung, daß sie „überholt“ sei. England hat mit seinen propagandistischen Bemühungen nur wenig Erfolg gehabt. Nicht einmal Frankreich ging auf die mit scheinheiligen Menschheitsphrasen verbrämten Anregungen ein. Deutschland war durch das Verfaller Diktat der Bau von Unterseebooten gänzlich unterlag. Nach dem deutsch-englischen Flottenabkommen vom Jahre 1935 aber hatte es das Recht, im Rahmen des für die Gesamtlottentonnage bestehenden Stärkeverhältnisses von 35:100 die gleiche U-Boot-Tonnage zu besitzen wie England. Die deutsche Regierung erklärte sich jedoch bereit, zunächst über 45 v. H. der englischen U-Bootstonnage nicht hinauszugehen, behielt sich aber ausdrücklich das Recht vor,

bei etwa notwendig werdender Lage den Anspruch auf den hundertprozentigen Ausbau geltend zu machen. Tatsächlich hat Deutschland seit Ende des Jahres 1938 sein Recht auf den vollen Ausbau der U-Boots-Waffe in Anspruch genommen.

Was von dem angeblich geringen Wirkungswert der deutschen U-Boot-Waffe zu halten ist, das haben die Erfolge der ersten drei Monate des deutsch-englischen Seekrieges bewiesen.

„Der Handelskrieg der deutschen Unterseeboote ist die große Unruhe und Unsicherheit des britischen Imperiums geworden. Schon allein ihr Vorhandensein, die Ungewissheit ihres plötzlichen Vorkommens, zwingen zu Einschränkungen des Schiffsverkehrs. Die Abwehrmethode des Gleitzauges schließt erhebliche Nachteile in sich, nicht nur, daß sie sehr teuer ist und einen im Verhältnis zum Erfolg ungeheuer großen Aufwand benötigt, sie ist zudem außerordentlich langsam, denn die im Verbande fahrenden Schiffe müssen sich ja jeweilig nach den langsamsten Teilnehmern richten. Ueberhaupt ist der Abwehrkampf gegen Unterseeboote äußerst kostspielig, weil er schwere Aufgebote von Waffen mobilisieren muß. Im Weltkriege beispielsweise waren zur Belämpfung von etwa 178 deutschen Unterseebooten im ganzen rund 3000 feindliche Seestreitkräfte eingesetzt.“

„Abschließend möchte ich noch hinzufügen“, so erklärt Konteradmiral Doenitz, „daß die Angriffserfolge der deutschen Unterseeboote um so höher zu werten sind, als es für die Kommandanten der Boote bei der Passivität der englischen Flotte, die es vorzieht, in geschützten Häfen und Buchten zu bleiben, außerordentlich schwer ist, den Gegner zu stellen. Allerdings durch diese Passivität des Gegners lassen sich und werden sich unsere Unterseeboote das Gesetz des Handelns nicht nehmen lassen. Im Gegenteil, sie werden immer aktiver werden und den Ring um England immer enger schließen.“



Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, nahm eine Besichtigung eines Offiziersanwärter-Lehrganges in der Infanterieschule in Döberitz vor und überzeugte sich von dem hohen Stand des Offiziersnachwuchses. (Dr. DAB., AB. 57525, Scherl 15. 12. 39)



Zwei Angehörige des Deutschen Jungvolkes hatten Glück. Sie sammelten für die Dritte Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes des deutschen Volkes beim Führer Hinter dem Führer Reichsleiter Bouhler und Brigadeführer Bormann. (Presse-Soßmann)



# Erstmals alle 12 Gauvereine am Start Alles auf einen Blick

Württembergs Kriegsfußball auf vollen Touren / Harte und spannende Kämpfe / Ueberraschende Ergebnisse

Der „Silberne Sonntag“ sah zum ersten Male in der Kriegsmeisterschaft alle zwölf beteiligten Vereine im Kampf. Es gab durchweg sehr harte, spannende Kämpfe, die zum Teil auch einige überraschende Ergebnisse brachten. In der Staffel I mußte der VfB Stuttgart unerwartet hart kämpfen, um sich gegen den SV Feuerbach mit 3:1 (1:1) die beiden Punkte zu holen. Der Stuttgarter Sportclub feierte auch aus Juffenhäusern mit 4:2 als Sieger zurück und bewies damit erneut seine gute Form. Im dritten Spiel konnte der ESV Ulm gegen den VfR Nalen nur einen denkbar knappen 1:0-Sieg erringen. Der Erfolg hätte genau so gut auch Nalen zufallen können.

In der Staffel II umschifften die Stuttgarter Riders die Böckinger Klippe mit einem 3:2-Sieg verdient nachdem sie bei der Pause schon mit 3:0 geführt hatten. Die Sportfreunde Stuttgart zeigten sich von der bösen Schlappe vom letzten Sonntag gut erholt und besiegten Ulm 4:0 sicher mit 4:0. Der VfR Sindelfingen kann in seinem vierten Kriegsmeisterschaftsspiel seinen ersten Sieg melden. Mit 5:2 wurde die SpVgg Bad Cannstatt überraschend sicher geschlagen.

Staffel I:	Sp.	gew.	une.	verl.	T.	P.
VfB Stuttgart	2	2	0	0	13:5	4:0
Stuttgarter SC	2	2	0	0	8:3	4:0
SV Feuerbach	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR Nalen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4
Staffel II:	Sp.	gew.	une.	verl.	T.	P.
Sportfr. Stuttgart	2	2	0	0	9:3	4:0
Ulm 46	3	1	1	1	6:7	3:3
Stuttgarter Riders	1	1	0	0	3:2	2:0
Union Bödingen	2	1	0	1	10:5	2:2
VfR Sindelfingen	4	1	0	3	11:19	2:6
SpVgg Bad Cannstatt	2	0	1	1	4:7	1:3

Das wichtigste Spiel des Tages ging unstrittig in Bödingen vor sich, wo 3000 Zuschauer einen 3:2-Sieg der Stuttgarter Riders über die einheimische Union sahen. Die Riders waren in der ersten Halbzeit ausgezeichnet im Schuß und stellten hier schon den Sieg durch drei Tore von Sing, Conen und Metz sicher. In der zweiten Hälfte kam Bödingen stark auf, es reichte aber nur zu zwei Gegentoren, die Martin und Balz erzielten.

Auf dem VfB-Platz zeigte sich der SV Feuerbach in der ersten Halbzeit von seiner besten

## Knapper Ringer-Sieg der Ungarn

Deutschland knapp 3:4 unterlegen

Auch die sechste Begegnung der Freistilringerkämpfe von Deutschland und Ungarn in München endete mit einem knappen 4:3-Sieg der Gäste, so daß in der Gesamtverrechnung dem einen deutschen 6:1-Erfolg fünf 4:3-Siege der Ungarn gegenüberstehen. Der Länderkampf wurde vor 2500 Zuschauern im Münchener Circus Krone ausgetragen, der im Schmuck der Nationalflaggen prangte.

Die deutschen Siege erfochten Rette Scheim-Röhl der im Leichtgewicht den Ungarn Ferencze nach 5:45 Minuten auf die Schulter legte, unter DoppelEuropameister im Weltergewicht, Fritz Schäfer-Ludwigshafen durch einen Schulterriegel in 11:25 gegen den Ungarn Sopari und im Halbfliegengewicht der hoffnungsvolle Frankfurter Leichter, der gegen den starken Ungarn Mihelyi einen einstimmigen Punktsieg ausproben erhielt.

Un erwartet kam für die deutsche Mannschaft die Niederlage unseres Mittelgewichtlers Ludwig Schweifert-Berlin der sich Kovacs-Ungarn knapp mit 2:1 Richterstimmen beugen mußte. Die Entscheidung über den Ausgang des Ländertreffens fiel im Schwergewicht. Hier konnte der Ungar Bobis zwei kleine Wertungen herausziehen, denen Gornfischer nur eine entgegentreten konnte, wodurch der Kampf und das ganze Ländertreffen zum Gunsten der Magyaren entschieden war.

## Jan und Helle auf Brautschau

Dr. Johannes Guter, der geistige Vater der Zeitfilme mit Ludwig Schmitz und Jupp Hussels

Jede Woche läuft in allen deutschen Lichtspielhäusern vor der Wochenschau ein kleiner heiterer Zeitfilm, der im Telegrammstil irgendeine Tagesfrage behandelt, die gerade besonders aktuell ist. Diese kleinen Szenen sind schnell bekannt geworden, man hat sich bereits so an sie gewöhnt, daß man mit Spannung und Neugierde die Fortsetzungen erwartet. Die beiden Darsteller dieser Zeitbilder sind bis ins kleinste Detail hinein populär geworden. Ludwig Schmitz, der biedere Hamsterer und Jupp Hussels, sein enthaltener Freund, sind auf dem besten Wege so etwas wie die weltanschaulichen Pat und Patachons zu werden.

Aber wer macht nun eigentlich diese netten kleinen Zeitgenossen? Wer ist der geistige Vater von Jan und Helle wie die beiden im Film heißen? Entdeckter, Erfinder, Vater und Betreuer von Jan und Helle ist eine lebenswürdige Gestalt von weit über zwei Zentner Lebendgewicht und heißt Dr. Johannes Guter.

Er ist kein Schwärmer, er versteht ungehemmt seine Pointen und erzählt gern von seinen Lieblingsfindern. Sie liegen ihm sehr am Herzen und er hat nicht wenig Sorgen um sie. Aber Dr. Guter ist schließlich auch kein Reuling. Er gehört zur alten Garde der Filmleute und filmt schon, als es noch gar keine Ufa gab. Er begann vor 22 Jahren mit dramatischen Filmen betreute die ersten Filmschritte von Werner Krauß und schuf seinerzeit den ersten expressionistischen Film, der in der Folgezeit große Mode im damaligen Filmgeschäft wurde. Was bestimmt überraschen wird, ist, daß Dr. Guter auch Willig Freischütz entdeckt der bis dahin nur in zwei Filmen in kleinen Rollen zu sehen war. Johannes Guter schuf dann auch den ersten Tonfilm mit Lilian Harvey „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst“.

Vor Jahren kam Dr. Guter dann zum Industrie- und Werbefilm den er für die Ufa aufbaute und blieb in dieser Abteilung hängen, in

Seite und machte dem VfB, allerhand zu schaffen. Es reichte aber nur zu einem 1:1, bei dem Seib für den VfB und Runder für Feuerbach die Tore schossen. Gleich nach dem Wechsel war Lehmann zweimal erfolgreich und damit war die Entscheidung gefallen.

In Juffenhäusern kam der Sportclub wiederum auf Grund einer guten Leistung in der zweiten Halbzeit zu einem sicheren 4:2-Sieg, obwohl Juffenhäusern durch Tore von Bechtel und Fritsch schon mit 2:0 in Führung lag. In den zweiten 45 Minuten drehte der Sportclub aber mächtig auf und kam durch Bokler (2), Fritsch (35-Meter) und Seib (35-Meter) zu einem 4:2-Sieg.

Der VfB, mit 4:8 (2:2) seine ersten Punkte holte. Der TSV. Söken wurde mit den mit Aufstellungsförderung stark belasteten Stuttgarter Riders leicht 13:4 (6:1) fertig und schließlich holte sich die Turnerschaft Göppingen durch einen knappen 7:6-Sieg beim TSV. Kornwestheim nicht nur zwei wertvolle Punkte, sondern qualifizierte sich auch für das Endspiel zur Stuttgarter Stadtmeisterschaft gegen den TSV. Ohlweil, denn das Kornwestheimer Spiel galt gleichzeitig für diesen Wettbewerb.

Die Runde der Ausscheidungskämpfe um den Aufstieg zur Gauliga sah erwartungsgemäß die Turnerschaft Göppingen erfolgreich, die somit als erster Verein das Feld unserer Gauliga ergänzen wird. Die Göppinger schlugen in Cannstatt den TSV. Ohlweil sicher mit 10:3 (1:1). Nach den drei Spieltagen sind, abgesehen von der erst hinzugekommenen zweiten Göppinger Mannschaft, nur noch der TSV. Altenstadt, VfR. Göppingen und TSV. Söken ohne Verlustpunkte. Der Stand der Spiele:

	Sp.	gew.	une.	verl.	T.	P.
VfR. Altenstadt	3	3	0	0	35:18	6:0
VfR. Göppingen	2	2	0	0	22:10	4:0
TSV. Söken	2	2	0	0	20:9	4:0
TSG. Stuttgart	3	2	0	1	19:19	4:2
SpV. Ulm	3	2	0	1	20:23	4:2
TSV. Schnaitheim	2	1	0	1	11:14	2:2
SV. H. Stuttgart	3	1	0	2	26:26	2:4
TSV. Kornwestheim	2	0	0	2	11:14	0:4
Ohlweil TSV.	3	0	0	3	20:31	0:6
Stuttgarter Riders	3	0	0	3	14:34	0:6
TSG. Ohlweil	—	—	—	—	—	—

Für die Stuttgarter 44 war es ein erheblicher Nachteil, in dem wichtigen Kampf gegen den Gaumeister VfR. Altenstadt u. a. auch auf den schützenden Halbflügel Keller verzichten zu müssen. Sonst hätte wohl leicht eine Ueber-

Nach der Pause von Sindelfingen durch Wanner und Fritsch (2) auf 5:0 davon, bis es Cannstatt durch Weber und Maier gelang, zwei Tore aufzuholen.

## Stuttgarts Bezirksklasse

verzeichnete nur zwei Treffer. In der Staffel Cannstatt besiegte die SpVgg. Untertürkheim den VfR. Gaisburg mit 3:2 und in der Staffel Ludwigshafen kam der TSV. Feuerbach durch einen bei der Allianz Stuttgart errungenen 2:1-Erfolg endlich vom Tabellenende weg.

In der Ulmer Stadtmeisterschaft wurde nur ein Spiel ausgetragen, VfR. Ulm besiegte den

## Alles auf einen Blick

### Fußball

#### Kreis-Gauweikerschaft

Staffel I:	Sp.	gew.	une.	verl.	T.	P.
VfB Stuttgart	2	2	0	0	13:5	4:0
SV Feuerbach	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR Nalen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

#### Staffel II:

Union Bödingen	2	2	0	0	9:3	4:0
Sportfr. Stuttgart	3	1	1	1	6:7	3:3
Ulm 46	2	1	0	1	10:5	2:2
VfR Sindelfingen	4	1	0	3	11:19	2:6
SpVgg Bad Cannstatt	2	0	1	1	4:7	1:3

#### Stuttgarter Bezirksklasse

Staffel I:	Sp.	gew.	une.	verl.	T.	P.
SpVgg. Untertürkheim	2	2	0	0	9:3	4:0
VfR. Gaisburg	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Nalen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

#### Staffel II:

Union Bödingen	2	2	0	0	9:3	4:0
Sportfr. Stuttgart	3	1	1	1	6:7	3:3
Ulm 46	2	1	0	1	10:5	2:2
VfR Sindelfingen	4	1	0	3	11:19	2:6
SpVgg Bad Cannstatt	2	0	1	1	4:7	1:3

#### Ulmer Stadtmeisterschaft

Staffel I:	Sp.	gew.	une.	verl.	T.	P.
TSV. 1802 Friedrichsh.	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

#### Staffel II:

Union Bödingen	2	2	0	0	9:3	4:0
Sportfr. Stuttgart	3	1	1	1	6:7	3:3
Ulm 46	2	1	0	1	10:5	2:2
VfR Sindelfingen	4	1	0	3	11:19	2:6
SpVgg Bad Cannstatt	2	0	1	1	4:7	1:3

#### Dreundchaftsspiel

Staffel I:	Sp.	gew.	une.	verl.	T.	P.
TSV. 1802 Friedrichsh.	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

#### Gau Nalen:

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

SpVgg. Sandhofen	2	2	0	0	13:5	4:0
VfR. Nalen	2	1	0	1	5:4	2:2
ESV Ulm	2	1	0	1	2:4	2:2
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	3:8	0:4
VfR. Sindelfingen	2	0	0	2	2:11	0:4

Das Hallensportfest der Berliner Deutschland-  
 le sah den 8000-Meter-Lauf im Mittelpunkt.  
 Der ungarische Meisterläufer Tóth siegte in



## Das Buch neu entdeckt

Ein Kriegsgewinnler von der angenehmen Sorte (wenn man diesen Begriff überhaupt anwenden darf) ist das Buch. Es ist mit seiner reichen Vielfalt von heiteren und ernsten Gedanken nun plötzlich viel stärker in den Lebensbereich auch derjenigen Menschen getreten, die früher nichts von ihm wissen wollten. Da kommen Frauen und Männer zum Buchhändler und verlangen ein Buch „zum Ausfliegen“ und der Buchhändler als weiser, lebenserfahrener Mann merkt aus den geäußerten Wünschen, daß hier wohl zum erstenmal ein Interesse für das Buch geweckt wurde, das sonst nie zum Ausdruck gekommen wäre.

Vielerlei Bücher gehen hinaus an die Front; zuweilen finden sich solche mit leicht verdaulichem, erheiternem Inhalt, aber die meisten tragen in sich doch einen höheren Gehalt, es sind die kleinen Novellenbücher oder Bruchstücke aus den Werken unserer großen Dichter. Gerade sie wählt die Heimat am liebsten. Diese Wandlung gegenüber früher, da noch der Ritz registrierte, soll uns freuen, aber sie soll uns nicht wundernehmen. Denn darin sehen wir auch ein Stück unserer nationalsozialistischen Haltung. Und wenn erst in den nächsten Tagen die Feldpostausgabe von „Mein Kampf“ erscheint, dann werden wohl viele Päckchen dieses Buch der Deutschen hinaus an die Front nehmen. Aber auch unsere Heimatdichter finden Anklang im Schwarzwald; immer wieder muß der Buchhändler zu diesen Bänden greifen und er legt sie gern auf den Tisch, weil er weiß, daß ihr Sinn wohl am ehesten verstanden wird.

Um bei den Buchhändlern zu bleiben: Sie sind im Augenblick von der Ueberlast der Arbeit schwer geplagte Menschen. Der Weihnachtsbetrieb in den vergangenen Jahren kann sich mit dem heutigen nicht messen. Das machen nicht allein die Feldpostpäckchen aus, daran ist auch die Heimat schuld, die den Weg zum Buch gefunden hat. Sie läßt sich auch nicht mehr von den gewöhnlichen Tagesreißern gefangen nehmen, sie hat den Blick für das Gute und Echte gefunden. Das wollen wir als erfreuliches Zeichen werten.

## 6080 Ehrenkreuze für Mütter

Das Landratsamt Calw hat Ende letzter Woche 6080 Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter an die Gemeinden unseres Kreises hinausgehen lassen. Die Verleihungen werden im Lauf dieser Woche in von der NSDAP. veranstalteten Feiern vorgenommen. Es befindet sich übrigens zur Zeit noch eine geringe Anzahl von Anträgen auf Verleihung des Mutterehrenkreuzes in Bearbeitung.

## Weihnachtsmusik

Der Evangelische Kirchenchor Calw hielt auch heuer für seine Freunde eine Weihnachtsmusik in der Calwer Stadtkirche. Frau Irene Keller, Malen, sang mit ihrem klangvollen Sopran schöne alte Weihnachtsweisen. G. Th. Telemanns glanzvolle Arie „Hallelujah“ und die Kantate „Fürchtet euch nicht“ von Chr. Bernhard. Frau F. Schiller und Herr Wal-Lau spielten mit Meisterschaft das Largo aus dem d-Moll-Konzert für zwei Violinen von F. S. Bach und wirkten verdientvoll bei der Begleitung der Einzelgänger mit. Th. Paitenberger, der Leiter der feinen weihnachtlichen Weibstunde, brachte in klarer, kraftvoller Ausdeutung Orgelchoräle und Präludium und Fuge in A-Dur für Orgel von F. S. Bach zu Gehör. Der Chor sang mit schöner Singabgabe Weihnachtslieder von L. Schröter, Diander, J. Gerard und M. Praetorius.

## Erster Wehrmannschaftsdienst in Bad Liebenzell

Der letzte Sonntag brachte für die Wehrmannschaft Bad Liebenzell den ersten Dienst. Punkt 8 Uhr meldeten die Scharführer Obertruppführer Sauher die Vollständigkeit der Mannschaft. Im Gleichschritt ging es dann zum Städtchen hinaus Richtung Weinberg. Im Maienbachtal kam zunächst ein Hindernislauf über ein gut ausgekultes Terrain. Erst einen steilen Hang hinunter, hinüber über den Maienbach, über Stämme und Büsche und zuletzt wieder hinauf am steinigten Hang. Im schneidigen Tempo wurden alle Hindernisse von der ganzen Mannschaft glatt überwunden. Die Jag-

stern wurden von dem Schwall der schneidigen Vorwärtstürmenden förmlich mitgerissen.

Dann ging es den Wald hinauf in das Gelände südlich Weinberg, das für den Geländedienst gut geschaffen ist. Dort angekommen, wurden die Scharen auseinandergezogen und zuerst mal Stellung und Haltung, die Grundbegriffe der soldatischen Ausbildung, geübt. Im Verlaufe weiterer Stunden wurden noch Entfernungen geschätzt, getarnt und Keulen geworfen, so daß sich jeder schon beim erstenmal ein Bild machen konnte, wie vielfältig sich die Ausbildung bei der Wehrmannschaft gestaltet.

Der ganze Dienst wickelte sich Schlag auf Schlag ab. Trotz des kalten Windes, der auf der Höhe piffte, war jeder einzelne mit vollem Interesse bei der Sache. Nur zu schnell waren die schönen Stunden des ersten Dienstes vorüber.

## Unsere Obstbäume leiden an Hunger!

### Herbsttagung der Baumwärter

In Sulz a. E. versammelte sich dieser Tage die Fachgruppe der Baumwärter zu ihrer Herbsttagung. Der Vorsitzende sprach über die Arbeiten des vergangenen Frühjahrs und Sommers, wobei er hervorhob, daß demjenigen Obstzüchter die größere und an Qualität schö-

nere Obsternte zuteil wurde, der rationell seine Bäume pflegte und vor allem gut düngte. Der Baumwart ist dafür verantwortlich, daß in seiner Gemeinde die auf diesem Gebiet noch brachliegenden Werte nutzbar gemacht werden. Wenn auch viele dem Ruf an die Front gefolgt sind, so müssen die zu Hause Gebliebenen die Heimfront schließen und die notwendigen Arbeiten gemeinschaftlich zur Ausführung bringen.

Kreisbaumwart Scheerer, Neuenbürg, sprach über die kommenden Winterarbeiten, wobei er darauf hinwies, daß ein Baumfah ohne nachfolgende Kronenerziehung lieber zu unterlassen sei. Die meisten Bäume leiden an Hunger. Der Baumwart von heute muß nicht nur arbeiten im Schneiden und Auslichten, sondern auch belehrend auf die Baumbesitzer einwirken, vor allem durch gute Beispiele an den eigenen Bäumen. Die Düngung, Spritzung und Bodenbearbeitung kann vom Besitzer selbst ausgeführt werden, so daß eine Maßnahme die andere ergänzt. Kurz nahm er Stellung zu Obsternie und Obstabsatz. Hierzu führte er aus, daß wir noch viel zu viel Sorten, hauptsächlich Lokalsorten, haben. Eine Vereinheitlichung auf der Grundlage des Landesfortiments sei unerlässlich. Das ausgestellte Obst zeigte, daß das Landesfortiment Auswahl an schönen Sorten für den ganzen Kreis enthält.

## Doppelt so viel wie im Vorjahr!

Ein voller Erfolg der HJ. im Dienst des Kriegswinterhilfswerks

Unsere Buben und Mädchen führten über das Wochenende einen fröhlich-fröhlichen „Kaperkrieg“, dessen Ziel die Plünderung aller erreichbaren Geldbeutel fürs Kriegs-Winterhilfswerk war. Zur Unterstützung der mit allem Eifer verfolgten guten Sache wurde marschiert, gesungen und „übertratscht“, daß es eine Lust war. HJ. und J.V., BDM. und JMB., alle waren sie auf dem Posten und weiseferten bis in die Dunkelheit des frühen Abends hinein um den besten Sammelerfolg. Die hübschen Holzfigürchen waren im Handumdrehen ausverkauft, dann setzte der jähle Kampf mit den Sammelerbüchsen ein. In der Kreisstadt kam hierbei der lebhafteste Straßenverkehr während der Geschäftsstunden am „Silbernen Sonntag“ der Sammlung zugute. Daneben hatte die Jugend selbst durch ihren Losverkauf und andere Ueberwachungen für einen guten Sammelerfolg vorgesorgt.

Die Straßenschlacht für das Kriegs-W.H.W. wurde, wie uns von der HJ. berichtet wird, ein voller Erfolg. In der Stadt Calw sind von der Jugend über 1400 RM. (doppelt so viel wie im Vorjahr!) gesammelt. Der unermüdliche Einsatz der Jungen und Mädchen hat sich also gelohnt.

Verkaufsstand und Wahrsagerin, Propagandamarsch und Kasperle — das waren die Mittel, um Geshen zu „kaperen“. Meiner der Losverkaufstand erbrachte eine Beute von über 100 RM. Daneben wurden am Samstagabend die Gaststätten besucht und die Gäste durch den lustigen Kasperfilm oder eine schaurige Moritat unterhalten. Der Sonntag brachte ein offenes Liederfesten auf dem Marktplatz. Die Bevölkerung war freigebig und belohnte die tapferen Sammler nach ihrem Verdienst, denn die ganze Organisation hatte tadellos geklappt.

### In zwei Stunden 500 Lose verkauft

Ein Calwer Jungmädchen berichtet: Während Jungmädchen und Pimpfe fleißig Schneemänner, Zwerge, Rastknäder usw. verkauften, wurde von der Führerinnenchar des JMB. in aller Heimlichkeit eine große Ueberraschung vorbereitet. Die Augen der Pimpfe und Jungmädchen weiteten sich, als plötzlich wie aus dem Himmel gefallen einige nach der Art der Holzfiguren verkleidete Mädchen in den Straßen erschienen und geheimnisvolle Säckchen und Kistchen unter den Mänteln verborgen hielten.

Doch diesem Rätselraten war bald ein Ende gemacht. Nachdem wir noch unter „Kasperliebe“, „Gebt, gebt, gebt fürs W.H.W.“ gesungen hatten, eilten wir, mit großen Rastknädeln und Pelzmänteln angezogen, in alle Teile der Stadt, jedes an seinen Platz. Bald darauf klang dann durch die ganze Stadt der frohe Ruf: „Lose zu verkaufen; Lose mit Groß- und Kleingewinn!“

An den Ständen wurden Plakate hochgezogen, auf denen zu lesen war: „Wer wagt, gewinnt“ und „wer hat das Los Nr. 13 und Nr. 1000 000?“, denn dies waren unsere Großgewinne, bestehend aus einer Keramikvase und einer Flasche Fenchelhonig. Als weitere Ge-

winne waren Bleistifte, Merkblöckchen, Buntpapierrollen, Spielsachen, Lebkuchen und noch viele, viele andere Dinge ausgelegt. Innerhalb zwei Stunden waren nahezu 500 Lose verkauft!

### W.H.W.-Ausstellung des BDM.

Der BDM. zeigte in einer W.H.W.-Ausstellung im Kaffeehaus, was die Mädchen des Unterganges 401 in den letzten Wochen vor Weihnachten für die vom W.H.W. betreuten Familien unseres Kreises geschnitten, gehandhabt und gebastelt haben. Es gab eine Fülle an schönen und praktischen Dingen zu sehen, die mit viel Liebe und Geschick angefertigt waren. Die geringe Auswahl an Materialien hatte die Mädchen erfindereich gemacht. Vielfach mußte aus Altem Neues werden, und wie das geschah, machte allein diese bunte Ausstellung schon fesselnswert. Am Sonntagvormittag konnte die Untergangsführerin in Anwesenheit des Kreisleiters dem Kreisamtsleiter der NSD. die Geschenke der Mädchen übergeben, die nun zur Weihnacht Freude und Glück in manche bedürftige Familie bringen werden. Die Gaben, für die Kreisleiter Warster und Kreisamtsleiter Weutsich den Mädchen dankten, sollen schon heute zur Verteilung kommen.

Die Meisterprüfung abgelegt. An der Meisterschule für Werkzeugmaschinen-Schnitte und Stangenbau in Pforzheim hat unter anderen Meisterschüler Adolf Bauer, Bad Liebenzell, die Meisterprüfung mit gutem Erfolg abgelegt.

## 50 Pfennig-Stücke aus Aluminium

### Einzahlung der Nickelstücke geplant

Die Reichsbank beginnt in diesen Tagen mit der Ausgabe von 50-Pfennigstücken aus Aluminium. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die 50-Reichspfennigstücke aus Nickel, deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, zu ersetzen. Vorher behalten auch die 50-Pfennigstücke aus Nickel ihre Kaufkraft; der Zeitpunkt ihrer Außerkurssetzung wird noch bekanntgegeben.

## 81 Sonderzüge für deutsche Arbeiter

Allen deutschen Männern und Frauen, die infolge des Krieges auf vorgeschobenem Posten, oft weit entfernt von ihrer Heimat, arbeiten, bereitet die Deutsche Arbeitsfront zu Weihnachten eine besondere Freude. Sie hat ihnen in Zusammenarbeit mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Reichsarbeitsministerium eine ausreichende Anzahl von Sonderzügen sicherstellen können. Insgesamt werden nicht weniger als 81 Sonderzüge für die Hinfahrt und 75 Züge für die Rückfahrt verkehren und die Arbeitskameraden in alle deutschen Gauen zu ihren Angehörigen heimführen. Die Betreuung dieser Sonderzüge wird von Vertretern des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub“ übernommen.

## Achtung, Invalidenversicherung!

### Achtung auf die Erhaltung der Anwartschaft!

Leider kommt es häufig vor, daß Renten- und Heilverfahrensanträge, sowie Anträge von weiblichen Versicherten auf Beitrags-erstattung (im Falle der Verheiratung) abgelehnt werden müssen, weil nicht genügend Beiträge entrichtet worden sind. Diese bedauerliche Tatsache beweist, daß viele Volksgenossen ihrer Invalidenversicherung nicht die erforderliche Beachtung schenken.

Seit 1. Januar 1938 sind zur Erhaltung der Anwartschaft sowohl bei der Pflichtversicherung als auch bei der freiwilligen Versicherung (Weiterversicherung und Selbstversicherung) in jedem Kalenderjahre mindestens 26 Wochenbeiträge zu entrichten. Für die Erhaltung der Anwartschaft werden jedoch in gewissen Fällen, ohne daß Beiträge zu entrichten sind, Erfahrungsan-gerechnet (z. B. bei Wehrpflicht, Reichsarbeitsdienstpflicht, Krankheit).

Pflichtversicherten, die für das Jahr 1938 nicht mindestens 26 Beiträge einschließlich etwaiger Erfahrungsanrechnungen nachweisen können, wird dringend empfohlen, die noch fehlenden Beiträge freiwillig nachzuentsrichten, da andernfalls die Anwartschaft erlischt. Dies gilt auch für freiwillig Versicherte, wenn sie im Kalenderjahr 1938 unter Anrechnung von Erfahrungsanrechnungen noch keine 26 Beiträge geleistet haben. Die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge kann jeweils innerhalb von zwei Jahren, die dem Kalenderjahre folgen, für das sie gelten sollen, geschehen. Nach Eintritt der Invalidität oder des Todes (Versicherungsfall) ist eine Nachentrichtung freiwilliger Beiträge ausgeschlossen. Nach dem Gesetz vom 21. Dezember 1937 können Pflicht- und freiwillige Beiträge für die Jahre 1932 bis 1937 bis zum 31. Dezember 1941 nachgebracht werden.

### Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter

Der Reichsarbeitsminister hat auch in diesem Jahr eine Weihnachtsbeihilfe für Bauarbeiter zugelassen, wenn sie von ihren Angehörigen getrennt in Arbeit stehen und zu dem Zeitpunkt der Familienbeihilfe in der Weihnachts- und Neujahrszeit von ihren Betriebsführern einige Tage freigestellt werden. Die Weihnachtsbeihilfe ist im Gegensatz zu dem vergangenen Jahr erweitert auf alle Arbeiter und Angestellte, die bei Bauvorhaben (Hoch- oder Tiefbau) beschäftigt sind, soweit keine tarifrechtlichen oder sonstigen Ansprüche auf Weiterzahlung des Lohnes bestehen.

Die Beihilfe beträgt 2,50 M. wochentäglich, wenn der Beschäftigte für mindestens einen Angehörigen zu sorgen hat, und 1,75 M. wochentäglich für alleinstehende Arbeiter und Angestellte. Sie beschränkt sich grundsätzlich auf die Werktage zwischen dem 22. Dezember und dem 2. Januar, beide Tage mit eingeschlossen. Wenn nachweislich besondere Transportschwierigkeiten bestehen, darf die Freistellung von der Arbeit vor dem 22. Dezember beginnen und nach dem 2. Januar enden. Jedoch wird die Weihnachtsbeihilfe auch in solchen Ausnahmefällen höchstens für zwölf Werktage und nicht für eine spätere Zeit als dem 7. Januar gewährt. Die Weihnachtsbeihilfe ist vor der Abreise auszu zahlen und wird dem Betriebsführer auf Antrag von den Arbeitsämtern erstattet.

### Aus den Nachbargemeinden

Nagold, 17. Dez. Das D.M.G.-Gemeinschaftslager Nagold hielt kürzlich eine Weihnachtsfeier. Nach der Rundfunk-Übertragung aus einem Westwall-Lager mit der Rede des Reichsleiters Dr. Ley wurde den Lagerangehörigen zunächst ein gutes Essen gereicht. Ein Weihnachtsstollen und ein zweifelhafte Weihnachtsgeheimnis lösten große Freude aus. Lagerführer Pförmann entbot allen Anwesenden, vor allem dem D.M.G.-Kreisobmann Lorenz, Calw, und dem Bau-leiter Brobeck, einen herzlichen Willkomm-gruß. Unter dem Lichterbaum wickelte sich dann ein Varieté-Programm ab, das von den Lager-angehörigen selbst bestritten wurde. Die Rdf.-Singsgruppe Nagold sang schöne Weihnachts- und andere Lieder. — Als Nachfolger von Dr. Forderer übernimmt vom neuen Jahr ab der bekannte Geologe Professor Dr. Georg Wagner, Stuttgart, der lange Jahre Pro-fessor am Seminar Nagold war und unser bekanntes Heimatbuch herausgab, die Schrift-leitung der Zeitschrift des Schwäbischen Ab-vereins.



## Dr. Oetker-Weihnachtsschnitten

ein lohnendes Rezept ohne Fett.

Teig: 250 g Weizenmehl, 3 g (1/2 Teel.) Dr. Oetker „Backin“, 200 g Zucker, 2 Tropfen Dr. Oetker Backöl Bittermandel, 2 gest. Teel. gemahlener Zimt, 2 Eier, 50 g Mandeln oder Haselnußkerne, 30 g Zitronat.

Zum Bestreichen: Etwas entrahmte Frischmilch.

Zum Bestreuen: 15 g Mandeln oder Haselnußkerne, 1 Däckerl Dr. Oetker Vanillinzucker.

Mehl und „Backin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Gewürze und Eier werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die mit der Schale gehackten Mandeln (Haselnußkerne) und das in kleine Würfel geschnittene Zitronat. Man drückt alles zu einem Kloß zusammen und oerhnet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man formt 3-4 Teigrollen in der Dicke eines Zweimachtlüchens, drückt sie etwas platt, bestreicht sie mit Milch und bestreut sie mit sehr feine Scheiben geschnittenen Mandeln (Haselnußkernen) und Vanillinzucker. Die Rollen werden nicht zu dicht nebeneinander auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: Etwa 20 Minuten bei guter Mittelhitze. Sogleich nach dem Backen werden die Rollen in gut 1 cm breite grade oder schräge Streifen geschnitten. Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“



## Wichtiges in Kürze

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP. teilt mit, daß die bisher durch die R. S. Volkswohlfahrt gewährten Fahrpreismäßigungen für Weihnachten eingestellt sind.

Verschiedentlich haben Gaststätten die 50-Gramm-Abchnitte der rechten Seite der Reichsfleischkarte nicht angenommen mit der irrigen Begründung, daß nur Abchnitte der linken und Gaststättenkarte zugelassen seien. Diese Auffassung ist unzutreffend. Die rechte Seite der Reichsfleischkarte ist nicht an den Bestellschein gebunden und kann auch zur Einnahme von Mahlzeiten in allen Gaststättenbetrieben verwendet werden.

Mit Rücksicht auf den durch die Erweiterung des Reichsgebietes hervorgerufenen stark erhöhten Gebammenbedarf hat sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden erklärt, daß Zulassungen zur Gebammenausbildung bis auf weiteres über den im Bezirk der einzelnen Gebammenlehranstalten zu erwartenden Gebammenbedarf hinaus erfolgen können. Als Mindestalter für die Zulassung zur Gebammenausbildung gilt das vollendete 18. Lebensjahr.

## Landnachrichten

### Wieder ein flüchtender Kraftfahrer

Luttligen. Wenige Tage nach dem gräßlichen Unglück, bei dem der Fahrer eines Kraftwagens mit einem radfahrenden Schüler zusammengestoßen ist, diesen zu Tode geschleift hat und dann flüchtig ging, hat sich hier ein weiterer Fall von Fahrerflucht zugetragen. Während einige Schüler die Straße überquerten, kam ein Kraftfahrer daher. Er versuchte zwar, nach links auszuweichen, doch streifte er mit dem Vorder- und Hinterrad noch einen der Schüler, der zur Seite geschleudert und schwer verletzt wurde. Der gewissenlose Fahrer des Kraftwagens hielt nach dem Unfall kurz an, suchte aber das Weite, nachdem er gesehen hatte, welche Folgen der Zusammenstoß hatte. Nach dem leider unerkannt entkommenen Kraftfahrer wird gefahndet.

### Dieb erhält zwei Jahre Zuchthaus

Ulm. Menschen, die sich in unserer Zeit noch mit Diebereien beschäftigen wollen, gehören nicht in die Volksgemeinschaft. Einer von dieser Sorte war der 23jährige Emil Schwallinger. Während der Ferntransport eines Koffers in einer Wirtschaft in Dornstadt übernachtete und schlief, schlich sich der Angeklagte durch das Fenster in das Zimmer und stahl ihm einen Geldbetrag von etwa 120 Mark und eine Armbanduhr. Das Gericht verurteilte den einschlägig schon schwer vorbestrafte Verbrecher zu zwei Jahren Zuchthaus.

### Wegen sieben Pfennig ins Gefängnis

Leitnang. Ein in Weingarten wohnender und in Friedrichshafen beschäftigter Mann, der in seinen jungen Jahren einmal einen Diebstahl begangen und dafür verurteilt worden war, hatte, nachdem er sich mehr als zehn Jahre straffrei gehalten hatte, in seinem Betrieb aus einer Altmaterialliste einige kleine Streifen Aluminium im Wert von nur 7 Pfennig entwendet. Das Amtsgericht verurteilte ihn zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten.

Verurteilung. — In derselben Sitzung des Amtsgerichts wurde ein in Friedrichshafen beschäftigter Mann, der in dienstlicher Eigenschaft einen Packwagen auf dem Stadtbahnhof betreten und dort aus einem Korb einige Birnen herausgenommen und verzehrt hatte, wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

### Dank des Wirtschaftsministers

für den Ernte-Einsatz der Schwäbischen SS.

Stuttgart. Der württembergische Wirtschaftsminister Dr. Schmid hat an die Gebietsführung der Hitler-Jugend ein Dankschreiben gerichtet, in dem zum Ausdruck kommt, daß sich die Hitler-Jugend bei der Einbringung der diesjährigen Ernte rucklos eingesetzt und sich an der Vervollständigung eines Werkes beteiligt hat, das zu den wichtigsten Voraussetzungen für die erfol-

reiche Durchführung des uns aufgezwungenen Kampfes gehört. Für diese bemerkenswerte Tat spricht der Wirtschaftsminister der ganzen Schwäbischen Hitler-Jugend seinen Dank aus. Durch sie wurde dem deutschen Volk wertvolles Gut erhalten und gesichert.

### Kreisamtsleiter Hanns Mayer †

Deuchelried, Kr. Wangen. Bürgermeister Hanns Mayer, Kreisamtsleiter der NSD. des Kreises Wangen, wurde, erst 35 Jahre alt, durch eine Lungenentzündung dahingerafft. Hr. Mayer, der schon 1926 in die Partei eintrat, wurde im Jahre 1932 wegen seiner Betätigung als Propagandaleiter und Gauredner im jehigen Gau Niederösterreich der Partei aus Österreich ausgewiesen. Kreisamtsleiter Mayer war als Gauredner im Oberland und auch in den übrigen Kreisen sehr geschätzt.

## Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers  
von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. D.

Das waren wir nicht gewohnt, zu tun. Es sah auch ganz seltsam aus: Ein junger Bursche klopfte einem Oberstleutnant, diesem Oberstleutnant noch dazu, auf die Schulter! Und er ließ es sich gern gefallen! Was waren das für Erziehungsmethoden? Vielleicht englische oder amerikanische?

Beide hatten sie fast dasselbe Gesicht, sehr ähnlich dem Vater, aber etwas Breiteres und Stumpferes darin, nicht zuviel, nur eine stärkere Gedrungenheit. Vielleicht von der Mutter. Vielleicht von einer neuen Zeit, die mehr nach der Norm ging und abschaltete. Vielleicht aber war, und einer von uns hatte es schon oft gesagt, vom Sport her vieles zu förpender Kraft umgepackt, was sonst im Gesicht zu lesen gewesen wäre.

Der Oberstleutnant fragte uns, was wir uns für den Nachmittag vorgenommen hätten. Er werde mit seinen Fähnrichen heute reiten und zu einer bestimmten Stunde am Gaff in einem bestimmten Lokal Kaffee trinken. Leider habe er nicht genug Pferde, auch uns und seinen Söhnen die Zeilnahme hoch zu Fuß zu ermbälchen. Aber wenn wir zu Fuß, zu Rad oder zu Boot auch dorthin kämen, sollte es ihn sehr freuen.

„Awwohl, Herr Oberstleutnant!“  
„Aber nur, wenn Sie lustig sind, meine Herren! Ich habe nur meinen Fähnrichen zu befehlen. Nicht Ihnen! Nicht einmal meinen Herren Söhnen!“

Wir lachten.  
Dann ließ er seine beiden Söhne bei uns und verabschiedete sich.

Die vereinigte Studentenschaft, verstärkt um zwei Köpfe, bummelte zweimal die Hauptstraße auf und ab und trat dann zum Frischschoppen zusammen.

Die Mediziner und Juristen begannen, wie

immer, alsbald zu fachsimpeln und belegten die Neuen mit Beschlag.

Die Brüder entpuppten sich als recht wichtig. Aber sie waren schon fertige Herren und hielten deutlich den inneren Abstand. Aktiv waren sie bei Akademischen Seglervereinen und Skiclubs. Bereits ein Endchen weiter als wir.

Sie tranken kein Bier, sondern Limonade. Auch rauchten sie Zigaretten, was in unseren Augen nicht vollständig war. Limonade tranken bei uns die Kränzchen der Mütter; Zigaretten rauchten die Obersterkanner. Aber wir konnten den beiden die Männlichkeit nicht absprechen.

Es wurde beschlossen, zu Rad an das Gaff zu fahren. Die beiden Lindeblatts kamen mit.

Nach dem Mittag sammelte man sich auf dem Neuen Markt und ging auf die Reife, eine stattliche Schar. Blüte der Nation, wohl an zwanzig Mann aller Fakultäten. Keine Fähnrichen, aber Gefolgschaft des Oberstleutnants in freiwilliger und bewundernder Unterordnung. Und sie wollte damals etwas bei uns heißen!

Es ging anfangs bergauf, soweit es bei uns im Flachland bergauf gehen kann. Dazu gegen den Wind. Dann aber rollten die Räder von selber zum Gaff hinunter, jene uralte, schnurgerade Pappelstraße, die man auf Meilen im Umkreis hin sehen kann.

Da sahen wir die lange Kolonne der Fähnrichen, traten zu und wollten sie überholen. Aber der Älteste von uns, schon Soldat gewesen, veranlaßte, daß wir uns zurückhielten: Man müsse den Zug melden und fragen, ob man überholen dürfe.

Die Fähnrichen sahen etwas spöttisch auf uns herunter.

Der Oberstleutnant freute sich sehr, uns schon jetzt unterwies zu wissen, nahm die Meldung entgegen und gestattete, daß wir vorbeifahren. Dann aber ließ er antraben, und wir muckten zutreten, weil er uns auf den Fersen blieb.

Wir waren eher da. Wie es sich gehörte. Die beiden Lindeblatts begeisterten mit. Wir wollten es den Fähnrichen schon zeigen!

Kurz vor dem Gaff aber ließ der Oberstleutnant noch einmal abhaken und löste rasch eine taktische Aufgabe.

Wir sahen die Gruppe aus der Ferne am Gaffufer stehen und badeten inzwischen. Dann nahte der Reiterzug. Wir zogen uns an.

Im Garten der Wirtschaft war eine lange Kaffeetafel gedeckt. Berge von Kuchen. Ranne an Ranne.

Der Augenblick der Vorstellung war etwas schwierig. Der Oberstleutnant erlebte ihn in höchster Gewandtheit: Blüte der Nation zu Pferd und zu Rad, hier zusammengekommen, auf seinen besonderen Wunsch, denn er habe bei beiden Kolonnen Söhne: im Heer und auf der Universität. Man möge brüderlich zusammenhaften. Der eine sei des anderen wert. Und man sei nicht besser und schlechter als der andere, ob man in Zivil zu Rad fahre oder in Uniform zu Pferde läse. Das Volk bedürfe jedes Mannes an jeder Stelle zu jeder Zeit. Er biete daher, daß immer zwei Fähnrichen einen Studenten zwischen sich setzten, in einer bunten Reihe die ihren tieferen und tieferen Sinn darin habe, daß an allen Tischen doch nur die späteren Führer der Nation säßen, die auf Geduld und Verberb am gleichen Strange zögen oder — hingen.

Es gab ein großes Gallo. Ehe wir es uns gedacht, hatten die rascheren Fähnrichen uns unter den Arm genommen und wischen sich gefiebt.

Eine lebhaft Unterhaltung kam in Gang. Ein einziges Lob des Kommandeurs. Eine einzige Bewunderung des Oberstleutnants. Ein solcher Mann sei wohl selten. Zu selten. Alle sollten sie doch so fein und werden!

Begeisterungsfähig waren auch wir. Nur fehlte uns der Mann, der uns anfeuerte. Die Fähnrichen hatten ihn. Wir beneideten die Fähnrichen um ihn und schlossen mit ihnen, auf die wir sonst aus unseren akademischen Hochmütigkeiten hinunterliefen, gute Freundschaft.

Die Berge von Kuchen verschwanden in kürzester Zeit. Ein Fähnrich schien nicht hungriger als ein Student zu sein. Und ein Student trank keinen Kaffee nicht anders und weniger gern als ein Fähnrich.

Die beiden Lindeblatts wurden immer wieder gefragt, warum nicht auch sie Soldaten geworden wären.

Eja, du lieber Gott: Warum nicht? Es könnten doch nicht alle Leute Soldat werden! Es müßte ja doch auch Richter und Ärzte geben! Der Vater habe es so bestimmt. Drei Soldaten in einer Familie, das sei zunächst genug. Der „Kleine“ wolle später zur Marine und dann seien es sogar vier Soldaten!

Nun rief der Oberstleutnant: Wer von den Herrn Studenten ein wenig reiten wolle?

(Fortsetzung folgt.)

NS.-Presse, Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.  
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Scheele;  
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Zuteilung von Eiern

1.) Die Versorgungsberechtigten geben den Eierbestellschein ihrer neuen Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier sofort beim Einzelhändler oder Erzeuger ab. Diese bestätigen den Empfang des abgetrennten Bestellscheins durch Firmenaufdruck auf der Rückseite der zu dem Bestellschein gehörigen Einzelabchnitte.

2.) Die Einzelhändler liefern bis spätestens 20. Dez. 1939 die gesammelten Bestellscheine der zuständigen Kartenausgabestelle (Bürgermeister) ab, die ihnen hierfür einen Bezugsschein ausstellt.

Calw, den 15. Dezember 1939.

Der Landrat.

## Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes

Am Mittwoch, den 20. Dezember  
Weihnachtsausgabe  
Buchstabe A—K von 10—13 Uhr  
Buchstabe L—Z von 14—17 Uhr.

Calw, 18. 12. 39.

Der Ortsbeauftragte.

### Stadt Wildberg

Kreis Calw

Der am Donnerstag, den 21. Dezember 1939, fällige

## Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

wird abgehalten und ergeht hiezu allgemeine Einladung. Klauenvieh aus Sperr- und Beobachtungsgebieten darf nicht zugetrieben werden.

Marktbeginn: Schweinemarkt 8.30 Uhr  
Viehmarkt 9.00 Uhr

Der Bürgermeister

Am Dienstag, den 19. 12. 1939 ist das Eichamt Calw

## den ganzen Tag

## geöffnet

### Das 2. Weißbuch d. Auswärtigen Amtes

Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges.  
360 Seiten. Preis broschiert RM. 4.—

### Das 1. Weißbuch d. Auswärtigen Amtes

Urkunden z. letzten Phase der deutsch-polnischen  
Krise. 32 Seiten. RM. 1.—

Bestellungen hierauf, die möglichst rasch getätigt werden sollten, nimmt entgegen:

Fr. Häußler, Buchhandlung Calw  
Fernsprecher 561

Wir bitten unsere Kundschaft dringend, das

### Haarschneiden vor Weihnachten

nicht erst in den letzten Tagen, sondern frühzeitig vornehmen zu lassen!  
Die Arbeitszeit über die Feiertage wird noch bekanntgegeben.

Denken Sie an Ihren Friseur beim Einkauf von Haut-, Haar- und Zahnpflegemitteln zu Weihnachtsgeschenken!

Friseur-Innung.

### Beachten Sie bitte unser Schaufenster!

Sie finden bei uns praktische Weihnachtsgeschenke, die Freude bereiten.

E. L. Schlotterbeck, Inh. E. u. G. Feldweg  
Seiler- und Bürstenspezialgeschäft.

Eine Familienanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“  
macht immer Freude!



Wer ist  
so glücklich  
wie ich

Tito Schipa, der berühmte Tenor der Mailänder Scala, singt eine Fülle der herrlichsten Melodien, welche zum musikalischen und menschlichen Erlebnis werden.

Im Beiprogramm:  
Wir marschieren mit und die neueste Wochenschau, welche zum gleichen Zeitpunkt auch in den Großstädten zum 1. mal gezeigt wird.

Letzte Vorstellung:  
Heute abend 8 Uhr.

Volks-theater, Calw

Luftschutz tut not!

Eine schöne

### Kalbin

gut gewöhnt, Rotschek mit 3  
Wochen altem Kuhlkalb verkauft  
Gottlob Baittinger  
Dechenpfenn



### Das wünschen sich Frauen:

Kleinigkeiten, die ihnen  
helfen, sich zu pflegen  
und gut auszusehen.

#### Hautcreme

zur Erzielung samt-  
weicher Haut!

#### Kölnisch Wasser

belebend  
und erfrischend!

#### Lavendelwasser

hauchzarter Duft!

### Verbrauchergenossenschaft

Calw

e. G. m. b. H.

### U-Boot in Front!

Kapitänleutnant a. D. Joh. Spieß,  
der Schüler und Nachfolger des  
U-Boothelden Otto Weddigen,  
Kommandant von U 9, U 19, U 135,  
erzählt seine Kriegserinnerungen  
in der

Schwäbischen Sonntagspost

Beginn des Erlebnis-Berichtes in un-  
serer Ausgabe vom 24. Dezember